

Das Magazin für Innovation und Zukunft



ERO setzt Deutschland unter Strom

Unternehmen aus der
Altmark auf dem Markt
der Elektromobilität



2009 für RWE die erste Stromsäule gebaut

ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH Salzwedel war schon vor zwei Jahren deutschlandweit



Die Elektromobilität ist bei der Westaflex-Gruppe mit Hauptsitz im westfälischen Gütersloh auf dem Vormarsch. Auf unserem Foto testen Geschäftsführer Dr. Peter Westerbarkey (l.) und der SPD-Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Gütersloh, Klaus Brandner, neue zweirädrige Elektrofahrzeuge.

Deutschland setzt auf nachhaltige neue Mobilität. Wirtschaft und Industrie sind zu verstärkten Anstrengungen bei der Entwicklung von Elektroautos aufgefordert, sagt Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU), die auch will, dass die Bundesrepublik zum Leitmarkt und zum Technikführer bei der Elektromobilität wird. Während aber die Politiker noch immer reden und davon sprechen, dass Deutschland vor allem in der Batterietechnik stark aufholen müsse, um die weltweite Führungsrolle zu erreichen, werden in der altmärkischen Kreisstadt Salzwedel schon seit zwei Jahren Nägel mit Köpfen gemacht. Die zur Westa-Gruppe gehörende ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH, die 2009 auf den Markt der Elektromobilität drang, war deutschlandweit der erste Hersteller von Elektro-Tanksäulen aus Edelstahl.

Mit dem jüngsten Vorstoß des altmärkischen Unternehmens in den Markt der Elektromobilität setzen die Brüder Dr. Peter und Jan Westerbarkey, beide Geschäftsführer der ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH, nicht nur umweltpolitische Zeichen in Deutschland, sondern sind aktiv beteiligt auf dem Weg in die Zukunft

der erneuerbaren Energien. Und es macht sie schon stolz, zu hören, dass zum Beispiel der Autobauer Opel ab 2013 ein Auto mit Elektroantrieb auf den Markt bringen will. In der ersten Jahreshälfte 2013 soll der Kleinwagen mit dem Arbeitstitel „Junior“ auf den Markt kommen, sagte der neue Opel-Chef Karl-Friedrich Stracke. Etwa ein halbes Jahr danach werde eine Version mit Batterieantrieb verfügbar sein.

Auch der Chemiekonzern Evonik und der Autohersteller Daimler stehen bei dem Bau von Lithium-Ionen-Batterien für Elektroautos vor dem Start der Serienproduktion. Die Produktionskapazität der gemeinsamen Tochter Li-Tec Battery GmbH im sächsischen Kamenz soll ab der zweiten Jahreshälfte 2011 von derzeit 300.000 Batteriezellen verzehnfacht werden und ab 2013 bei drei Millionen Zellen jährlich liegen. „Evonik hat kräftig investiert, aufgebaut und ausgebaut“, sagte Konzernchef Klaus Engel. Evonik hat in Kamenz rund 150 Millionen Euro an Investitionen mobil gemacht. Die Mitarbeiter-Zahl von aktuell 350 soll in den nächsten zwölf Monaten noch einmal um mehr als 100 aufgestockt werden. Die Batterien aus Sachsen will Daimler in die nächste Generation des Elektro-Kleinwagens Smart einbauen. Der neue Smart fortwo electric drive werde im ersten Halbjahr 2012 an den Start gehen, kündigte der Elektromobilitätsexperte bei Daimler, Herbert Kohler, an. Und auch das Leipziger BMW-Werk wird mit einer Investitionssumme von rund 400 Millionen Euro für den Bau von Elektroautos fit gemacht. Wie die Pressestelle des Leipziger Werks mitteilte, entstehen dadurch rund 800 neue Arbeitsplätze. Zudem wurde bekanntgegeben, dass in dem Leipziger Werk zukünftig neben dem Elektroauto „Megacity Vehicle“ auch der Sportwagen „Vision EfficientDynamics“ in Serie produziert wird. Die Produktion beginne zeitnah zum Serienstart des Elektroautos im Jahr 2013, hieß es.

„Vor zwei Jahren haben wir als ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH von RWE den Auftrag bekommen, eine Stromladesäule zu bauen und waren damit deutschlandweit die ersten, die dieses Thema zur

Strombelastung elektrischer Autos aufgegriffen haben“, sagt Dr. Westerbarkey. Er weiß, dass Mobilität so unterschiedlich ist wie die Vielfalt der Teilnehmer am modernen Verkehrsgeschehen. Individualität und flexibles Verhalten bei der Wahl des geeigneten Transportmittels kennzeichnen die Nutzer einer zukunftsorientierten Technik. Diesem Umstand trägt das Konzept der Stromladesäule aus dem Hause ERO Rechnung. Ob Hybrid-PKW, Elektroroller oder E-Bike, hier findet jedes Fahrzeug den passenden Anschluss.

Die Übertragung des Stroms erfolgt per Ladekabel oder optional berührungslos durch Induktion. Mit ihrem System bietet die ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH eine universelle Lösung für die E-Mobile Zukunft. Inzwischen hat das Unternehmen schon mehrere 100 solcher Säulen in Deutschland aufgestellt. Einfach in der Bauweise, vandalismussicher und diskriminierungsfrei. Und die Bedienung ist zudem kinderleicht. „Häufig werden Ladestationen durch ein RFID-Chipsystem betrieben. Bei unserem System erfolgen die Authentifizierung und die Abrechnung mit Hilfe des Mobiltelefons“, erklärt Peter Westerbarkey. Das System basiere auf dem Handyparken, sei etabliert und erprobt. Als zentrale Abrechnungsstelle für

Schon vor zwei Jahren war die ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH Salzwedel deutschlandweiter Vorreiter in Sachen Strombelastung elektrischer Autos.



Landweiter Vorreiter in Sachen Strombelastung elektrischer Autos



Die neue Ministerin für Wissenschaft und Wirtschaft in Sachsen-Anhalt, Prof. Dr. Birgitta Wolff (Bildmitte), informierte sich bei einem Regionalbesuch in Salzwedel über die neuesten Entwicklungen der ERO Edelstahl Rohrtechnik GmbH in Sachen neue Mobilität. Geschäftsführer Dr. Peter Westerbarkey (l.) erläuterte dabei das Konzept seines Unternehmens auf dem Weg in die Zukunft der erneuerbaren Energien

die Elektro-Säulen fungieren dabei die Stadtwerke Lemgo in Westfalen, mit denen Westerbarkey das Projekt gemeinsam vorantreibt. Von den mittlerweile in Deutschland zugelassenen 5.000 Elektroautos sind den Angaben Westerbarkeys zufolge allein 2.500 Wagen im Jahre 2010 verkauft worden. Das macht ihn zuversichtlich, dass der Bedarf an Stromladesäulen weiter steigt, wenn auch die ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH in Salzwedel schon längst nicht mehr der einzige Hersteller solcher E-Säulen ist. Die Stromladesäulen sind das Ergebnis einer Kooperation zwischen den Stadtwerken Lemgo Consult GmbH, der Fritz Husemann GmbH & Co. KG aus Gütersloh und der ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH. Hierbei stammt das Autorisierungs- und Abrechnungswissen von den Stadtwerken Lemgo und das elektronische Innenleben von Husemann. Die Vermarktung erfolgt in dieser Kooperation aus einer Hand durch die Stadtwerke Lemgo. Allen Interessierten, insbesondere eigenständigen Stadtwerken, Firmen und Stadtverwaltungen, die solche Elektrosäulen aufstellen wollen, wird ein Komplettpaket angeboten. Das besteht den Angaben zufolge aus einem Fertigungsfundament, der Verkabelung und der Aufstellung der Säulen. „Wir bieten und liefern auch die individuelle Ausgestaltung der Säule, deren Korpus aus Edelstahl ist“, sagt Dr. Westerbarkey. Obwohl innendrin höchste Hightech steckt, seien ein einfaches Handling des Ladekabels beim Ankoppeln

an das Fahrzeug, der modulare Aufbau mit Nachrüstooptionen und eine hohe Wiedererkennung in der Stadtarchitektur die hervorstechenden Merkmale des Systems. Bedingt durch die hochentwickelten Fertigungstechnologien seien auch umfangreiche Designanpassungen nach Vorgabe des Kunden möglich. So könnten die Säulen auch mit Werbung beklebt werden, etwa dem Logo des jeweiligen Stadtwerkes. „Die Funktionalität der Stromladesäule bleibt hiervon stets unberührt“, versichert der ERO-Geschäftsführer. Und hinzukommt, dass die Salzwedeler Strom-Säulen ein echter Hingucker sind.

„Der kompakten Grundform haben wir einen auffälligen Kopf hinzugefügt. So wird die Suche nach der nächsten Ladestation zum Kinderspiel“, sagt Westerbarkey. Mit dem Autogipfel bei Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin ist das Thema Elektromobilität in den letzten Wochen zum Glühen gekommen, ist Dr. Peter Westerbarkey überzeugt. „Dabei beschäftigen uns zwei Linien gleichzeitig, nämlich dass Deutschland schnell zum Leitmarkt für Elektromobilität wird und damit unsere Ladeeinrichtungen gefragt sind, und zweitens gibt es bislang nur wenige deutsche Anbieter von Elektroautos.“ Peter Westerbarkey nennt die German E-Cars GmbH aus Grebenstein, die bislang ein empfehlenswertes Fahrzeug aus Deutschland auf Basis des Opel-Neufahrzeugs Agila zu Elektrofahrzeugen umrüstet. „Ab Juli wollen wir vier Elektromobile in der Firma einsetzen, die wir selbst fahren oder auch unseren Partnern zur Miete überlassen“, sagt Westerbarkey.

Als Mitglied der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Magdeburg fühlt er sich darüber hinaus verantwortlich, das Zukunftsthema Elektromobilität auch der breiten Öffentlichkeit anschauungswirksam zu vermitteln. So ist er zum Beispiel an der Organisation eines „Tages der Elektromobilität“ am 1. Oktober in Salzwedel beteiligt. „Unter Schirmherrschaft der Sparkasse Altmark West wollen wir für Salzwedel, die Altmark und Sachsen-Anhalt zahlreiche Veranstaltungen organisieren, um Elektromobilität erfahrbar zu machen“, sagt der engagierte Unternehmer.



Bisher gibt es nur wenige deutsche Anbieter von Elektroautos, aber nach dem Autogipfel bei Bundeskanzlerin Merkel signalisierten mehrere deutsche Hersteller, in den nächsten Jahren die Produktion von Elektrofahrzeugen forcieren zu wollen.

Fotos: ERO (4)

So werde zum Beispiel ein Parcours abgesteckt, wo die Bürger Autos, Elektroroller und Elektrofahräder kennenlernen und testen können. Außerdem soll an diesem Tag – in Zusammenarbeit mit dem Unternehmerverband Sachsen-Anhalt – Schülern der Strom erklärt werden. „Dazu werden wir rund 2.500 Exemplare eines sogenannten Pixi-Buches unter das Volk bringen“, kündigt Westerbarkey an. „So ein Konzept, das Volksfestcharakter hat, kann ich mir zum Beispiel auch in Stendal vorstellen, gemeinsam mit den dortigen Stadtwerken“, sagt Westerbarkey, denn die größte Stadt der Altmark ist zugleich langjährige Patenstadt von Lemgo, „mit der wir beim Einsatz der Elektrosäulen kooperativ zusammenarbeiten“. Die ERO Edelstahl-Rohrtechnik GmbH Salzwedel will darüber hinaus in nächster Zeit noch mehr Partner gewinnen, die mit ihr zusammen in Sachen Elektromobilität vorgehen. Peter Westerbarkey denkt dabei auch an städtische Entsorgungsbetriebe, an Friedhofsverwaltungen und an die Müllabfuhr, wo zuhauf Elektrofahrzeuge eingesetzt werden könnten. „Ich stelle mir vor, dass das Einstiegsbereiche für die Elektromobilität in den Kommunen sein könnten.“ In seinem eigenen Unternehmen geht Westerbarkey mit gutem Beispiel voran, nimmt die Mehrkosten für E-Fahrzeuge auf sich und leistet sich den Luxus, den betrieblichen Fuhrpark umzustellen. Zwei Elektroautos und zwei Elektroroller, mit denen Westerbarkey nicht zuletzt seine Auszubildenden an die Nutzung von Elektroenergie heranführen will.